



Der Stadtrat von Zürich an den Gemeinderat

10.03.2021

Motion von Elisabeth Schoch, Corina Ursprung und 14 Mitunterzeichnenden betreffend Realisierung eines Campus-Projekts auf dem Areal Triemli für digitale, medizinische Innovationen und den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis, Ablehnung, Entgegennahme als Postulat

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 23. September 2020 reichten Gemeinderätin Elisabeth Schoch und Gemeinderätin Corina Ursprung (beide FDP) sowie 14 Mitunterzeichnende folgende Motion, GR Nr. 2020/411, ein:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung für ein Campus Projekt, z.B. als Zentrum für Anwendungsentwicklung und Innovation, auf dem Areal des Triemlispitals vorzulegen. Dieser Campus soll zu einem Leuchtturm für Zürich und die städtischen Spitäler werden. Im Vordergrund sollen digitale, medizinische Innovationen stehen, welche zusammen mit Fachhochschulen, Universitäten und der ETH/EPFL und privaten Start-ups entwickelt wurden und auf dem Campus weiterentwickelt, getestet und bewilligt werden können. Der Campus soll den Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis zu vereinfachen und sich innovativ an den Schwerpunkten der städtischen Spitäler und der Rehaklinik orientieren.

Begründung:

Medizinische Innovation dauert lange und ist kostenintensiv. Das führt dazu, dass Innovationen oftmals auf der Strecke bleiben. Zürich verfügt mit der Universität, der ETH und verschiedenen Fachhochschulen über diverse Institute, die über viel intellektuelles und hoch spezialisiertes Wissen verfügen, welches Innovationen hervorbringt. In Ergänzung zur rein wissenschaftlichen Arbeit und Entwicklung kann auf einem solchen Campus eine praxisnahe Entwicklung von Innovationen ermöglicht werden.

Der Campus soll ermöglichen, dass Projekte „bottom up“ basierend auf der Initiative von Forschern aus Privatunternehmen, Gesundheitsinstitutionen, Einrichtungen der Grundlagenforschung und Start-ups entstehen können. Anspruchsvolle und sich ständig ändernde regulatorische Anforderungen sind eine weitere grosse Herausforderung für Übersetzungsprojekte von Start-ups, KMUs und Grossunternehmen.

Der Campus soll daher auch Platz bieten für Unternehmen, welche den Prozess von der Erfindung bis zur Kommerzialisierung professionell begleiten und beschleunigen. Die Finanzierung des Campus soll nicht zulasten der Rechnung der Spitäler erfolgen, sondern dieser soll nach einer allfälligen Anschubfinanzierung durch die Stadt (Wirtschaftsförderung) selbst tragend sein.

Der Campus soll nur einen Teil des freiwerdenden Areals betreffen, so dass dieses auch noch anderen Nutzungen für das Quartier zugeführt werden kann.

Nach Art. 90 Geschäftsordnung des Gemeinderats (GeschO GR, AS 171.100) sind Motionen selbstständige Anträge, die den Stadtrat verpflichten, den Entwurf für den Erlass, für die Änderung oder für die Aufhebung eines Beschlusses vorzulegen, der in die Zuständigkeit der Gemeinde oder des Gemeinderats fällt. Lehnt der Stadtrat die Entgegennahme einer Motion ab oder beantragt er die Umwandlung in ein Postulat, hat er das innert sechs Monaten nach Einreichung zu begründen (Art. 91 Abs. 2 GeschO GR).

Der Stadtrat lehnt aus nachfolgenden Gründen die Entgegennahme der Motion ab und beantragt die Umwandlung in ein Postulat:

1. Einleitung

Die Idee der Motion für einen Campus Triemli ist grundsätzlich begrüßenswert. Das 1970 eröffnete Stadtspital Triemli ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Infrastruktur und bietet ein breites, medizinisch hochstehendes Angebot. Es übernimmt die Aufgabe der Grundversorgung als Zentrumsspital und der überregionalen spezialisierten Versorgung von akut Erkrank-

ten durch stationäre und ambulante Leistungserbringung. Das Stadtspital Triemli ist Ausbildungsstätte für Ärztinnen und Ärzte sowie für andere Spitalberufe. Zudem verwaltet es eigene Miet- und Pachtobjekte, namentlich Dienst- und Personalwohnungen sowie Personalzimmer.

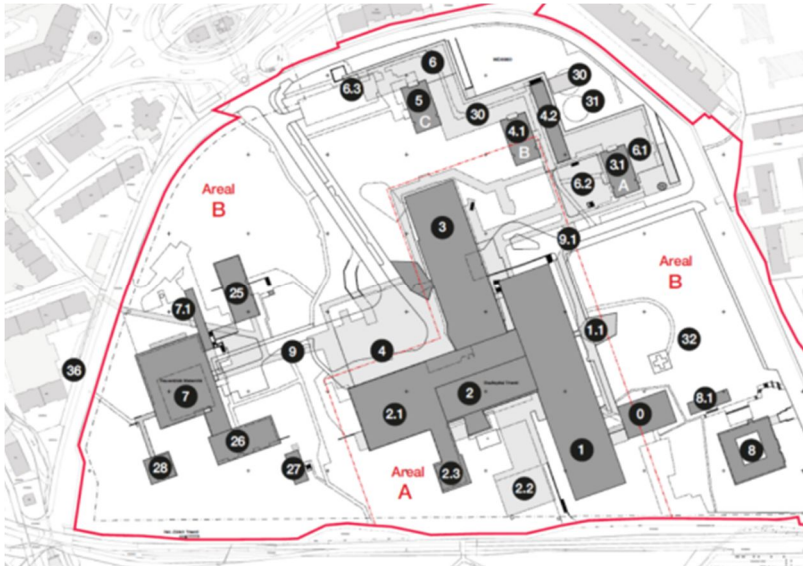
Die ständige Entwicklung von Medizin, Pflege und Technik ist für das Stadtspital Triemli eine Chance und Herausforderung zugleich. Als Zentrumsspital mit spezialisierten und hochspezialisierten Leistungsaufträgen bildet die klinische Forschung einen inhärenten Teil dieser Leistungsaufträge. Spezialisierte Leistungsaufträge sind eng mit Qualitätsanforderungen verknüpft. Die Zertifizierung medizinischer Behandlungen erfordert die Erfüllung definierter Qualitätsstandards und damit auch die Verpflichtung, auf diesem Gebiet klinische Forschung zu betreiben. Das Stadtspital Triemli betreibt eine konsequente und nachhaltige medizinische Qualitätssicherung unter anderem über solche Zertifizierungen und lässt seine Leistungen regelmässig durch Experten und Expertinnen anerkannter, unabhängiger Fachgesellschaften prüfen.

Spezialisierte Medizin und Forschung brauchen zudem immer mehr die Partnerschaft von Industrie und Hochschulen. Für solche Modelle könnte das Triemli-Areal eine interessante Perspektive bieten.

1.1 Bauliche Veränderungen auf dem Areal

Das Areal des Stadtspitals Triemli liegt zwischen dem Uetliberg und einem immer dichter werdenden Siedlungsgebiet am südlichen Rand von Zürich. Es ist eine äusserst attraktive Lage mit bestem Ausblick auf die Stadt. Das Areal ist sehr gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen. 2017 hat das Hochbaudepartement eine Arealstudie zum Stadtspital Triemli verfasst. Der Stadtrat hat mit Stadtratsbeschluss (STRB Nr. 406/2018) die Arealstudie zur «Baulichen Entwicklungsstrategie ST 2020–2050» vom 3. November 2017 und den daraus resultierenden Entwicklungsplan mit den dazugehörigen Grundprinzipien zustimmend zur Kenntnis genommen. Sie gelten als behördenverbindliche und strategische Grundlage für die nächsten Planungsschritte. Ziel der Studie war, die baulichen Möglichkeiten des Triemli-Areals zu definieren, die denkmalpflegerischen Aspekte der Gebäude und der Umgebung zu prüfen und einen geeigneten Standort für die Reha-Klinik zu finden. Fazit der Studie ist, dass für den effizienten Betrieb das Spitalareal aus der Mitte heraus verdichtet werden und das Areal-umspannende Parkband erhalten bleiben soll.

In den nächsten Jahren wird es auf dem Areal einige bauliche Veränderungen geben. Mit den im Frühjahr 2019 begonnenen Instandhaltungsarbeiten des ehemaligen Hauptgebäudes, des sogenannten Turms (Haus 2), werden neue Räumlichkeiten für Ambulatorien und Büros geschaffen, die im ersten Quartal 2022 bezugsbereit sind (Projekt InTu2). Die Bauarbeiten am Sockelgebäude einschliesslich der neuen Geburtsabteilung der Frauenklinik sollen 2023 abgeschlossen werden. Damit werden die Bettenstationen sowie die Ambulatorien der Frauenklinik zu diesem Zeitpunkt in das Bettenhaus sowie in den Turm umziehen (Projekt InTu3). Die Spitalapotheke des Stadtspitals Triemli wird vorerst im Gebäude der bisherigen Frauenklinik (Haus 7) bleiben.



Bei der Gesamtplanung 2003 waren der Neubau des Bettenhauses, die Instandhaltung des Turms sowie der Rückbau der Personalhäuser A, B und C vorgesehen. Diese drei Baumaßnahmen werden als eigenständige Projekte ausgeführt. Der Rückbau der drei Personalhäuser (Häuser 5, 4.1 und 3.1) stellt den Abschluss der geplanten Massnahmen aus dem Gesamtkonzept dar und soll ab 2023 erfolgen.

Es ist geplant, dass die Stiftung Kliniken Valens auf dem Areal eine Rehabilitationsklinik mit 120 Betten baut und betreibt. Der Gemeinderat hat dazu den Baurechtsvertrag für die Realisierung einer spital- und wohnortnahen Reha genehmigt. Die Stiftung Kliniken Valens wird die Baubewilligung für das Reha-Gebäude beantragen und sich um die Erteilung der erforderlichen Leistungsaufträge Rehabilitation des Kantons Zürich bewerben, sobald die Zürcher Spitalplanung 2023 lanciert ist. Der Zeitplan sieht aus heutiger Sicht eine Inbetriebnahme des Reha-Gebäudes Ende 2024 vor.

1.2 Forschung an den Stadtspitälern Waid und Triemli

Für die Stadtspitäler Waid und Triemli gehört die praxisnahe Entwicklung von Innovationen heute schon zum Alltag. So werden zum Beispiel Studien zur Erforschung von neuen Medikamenten in Zusammenarbeit mit der SAKK (Schweizerische Arbeitsgruppe für Klinische Krebsforschung) und pharmazeutischen Firmen getätigt. Die Augenklinik Triemli gehört zu den drei grössten klinisch-ophthalmologischen Studienzentren der Schweiz. Sie ist bestens mit der Industrie vernetzt und verfügt über viele Kooperationspartner, beispielsweise die ETH Zürich. Das Stadtspital Triemli hat zudem im Jahr 2020 den Status als «Partnerspital der Universität Zürich UZH» erlangt, was die Förderung und die Teilnahme an Lehre und Forschung der Universität voraussetzt. Zu den Forschungs- und Entwicklungspartnern zählen auch führende internationale Pharmafirmen.

Das Beispiel des Zentrums für Alter und Mobilität (ZAM) am Stadtspital Waid, das durch die UZH betrieben wird und mit DO-HEALTH die grösste Altersstudie Europas leitet und koordiniert, zeigt exemplarisch, dass klinische Forschung an den Stadtspitälern Zürichs rasch über die Schweiz hinausgehende Dimensionen annehmen kann.

Auch im geplanten Reha-Zentrum der Stiftung Kliniken Valens am Standort Triemli werden neue Möglichkeiten im Bereich integrativer Forschung und Innovation getestet. Mehrere Anbieter im Bereich der ganzen Behandlungskette auf demselben Areal bieten die Möglichkeit, integrative Modelle zu prüfen und Versorgungsforschung zu betreiben.

Die für klinische Forschung erforderliche Infrastruktur wurde in den letzten Jahren systematisch ausgebaut, einerseits mit der Bildung einer zentralen internen Forschungscoordination, die die Forscherinnen und Forscher im Bereich der gesetzlichen Vorgaben und Regulatorien auch in ethischer Hinsicht, im Bereich Datenschutz usw. unterstützt, andererseits mit der Stiftung für wissenschaftliche Forschung am Stadtspital Triemli.

2. Campus-Projekte und Wirtschaftsförderung im Raum Zürich

Um ein Campus-Projekt auf dem Triemli-Areal zu evaluieren, ist eine Analyse der bestehenden Akteure im Bereich der medizinischen Forschung im Raum Zürich nötig. Es empfiehlt sich ausserdem, das Schnittstellenpotenzial zwischen dem Health- und Life-Science-Cluster mit dem lokal starken ICT-Cluster in die Evaluation zu integrieren. Es muss sorgfältig geprüft werden, welche Ziele auf einem möglichen Campus Triemli erreicht werden sollen und wer für die Erreichung dieser Ziele an der Umsetzung beteiligt sein muss. Die Bereitschaft der möglichen Akteure, Forscherinnen und Forscher, Privatunternehmen, Gesundheitsinstitutionen und Start-ups, muss gründlich eruiert und Kooperationen müssen auch über die Stadtgrenzen hinaus in Betracht gezogen werden. Dabei sollen auch die finanziellen Rahmenbedingungen für ein Campus-Projekt festgelegt werden. Nachfolgend werden drei Projekte kurz erläutert, um die Komplexität solcher Forschungskollaborationen aufzuzeigen.

Auf dem Balgrist Campus arbeiten Forscherinnen und Forscher, Medizinerinnen und Mediziner, Entwicklerinnen und Entwickler und Industrie zusammen, um Erkrankungen des Bewegungsapparats zu verringern und zu heilen. Am Ende 2015 eröffneten Balgrist Campus legen 14 Forschergruppen der Universitätsklinik Balgrist, der ETH und der Universität Zürich ihr Wissen zusammen. Sie forschen in den Bereichen Muskeln, Biomechanik, Robotik, Tumore und Metastasen, Paraplegie sowie Klinische Orthopädie, um gemeinsam neue Therapieansätze weiterzuentwickeln. Der Balgrist Campus ist mit der Industrie im In- und Ausland verknüpft.

Der Bio-Technopark in Schlieren ist ein nationales und internationales Aushängeschild für Zürich. Die Standortförderung des Kantons Zürich sowie die Stadt Schlieren sind Mitbegründerinnen des Bio-Technoparks. Er beschäftigt auf dem über 55 000 Quadratmeter grossen Areal 20 Institute und Kliniken der UZH und des Universitätsspitals Zürich und über 40 Unternehmen mit mehr als 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Zürcher Kantonalbank ist Hauptsponsorin. Zudem wirkt die Technopark-Allianz als Akteurin mit; sie bringt Technologie- und Wirtschaftsvorhaben zusammen, ist Ansprechpartnerin für Jungunternehmen und stellt Mittel für Start-ups und Spin-offs zur Verfügung.

Der Health Innovation Hub des Universitätsspitals ist eine Initiative des Universitätsspitals Zürich zur Förderung von Innovation und Unternehmertum im Gesundheitswesen. Durch die Identifizierung und Beschleunigung neuartiger Lösungen im Gesundheitswesen ist es sein oberstes Ziel, das Leben der Patientinnen und Patienten zu verbessern. Der Health Innovation Hub bietet eine Vielzahl von Unterstützungspaketen, die auf die Bedürfnisse der eigenen Ärzteschaft sowie Start-ups im Gesundheitsbereich zugeschnitten sind. Dazu zählen z. B. Coachings, Infrastruktur (Arbeitsplätze und Labors), Frühphasen-Finanzierung, Unterstützung bei klinischen Studien und Schutz von geistigem Eigentum.

Wie in der Motion erwähnt, nimmt medizinische Innovation viel Zeit in Anspruch und ist kostenintensiv. Die Planung eines Campus bedarf einer genauen Prüfung der Finanzierung. Ausgehend von den in diesem Kapitel genannten Beispielen muss erwartet werden, dass die in der Motion erwähnte Anschubfinanzierung für die Umsetzung eines solchen Projekts nicht ausreichen wird für den Betrieb in einer Anfangsphase. Es müssten zwingendermassen institutionelle Partnerinnen und Partner sowie Investoren und Sponsoren gefunden werden, um einen Campus in dem in der Motion beschriebenen Umfang umzusetzen und zu betreiben.

Seit der neuen Spitalfinanzierung 2012 müssen alle Investitionen des Spitals über Fallpauschalen abgedeckt werden. Für die Errichtung von separater Infrastruktur, die weder über die Rechnung des Stadtspitals noch über die Rechnung der Stadt finanziert wird, kann man sich die Zusammenarbeit mit Industriesponsoren durchaus vorstellen. Es ist im Interesse des Stadtspitals Triemli und der Stadt, eine solche Forschungsplattform zu ermöglichen, doch diese müsste selbsttragend oder kostendeckend betrieben werden können, sie darf die Fallkosten des Spitals nicht belasten. Die Errichtung eines solchen Konstrukts benötigt ausreichende Planungszeit, Absprachen und Koordination.

3. Fazit, Vorschlag zu einer strategischen Studie

Die Motion greift relevante Ideen für die zukünftige Planung des Triemli-Areals auf. Es ist jetzt jedoch nicht der richtige Zeitpunkt, um eine umsichtige Planung eines Campus Triemli anzugehen. Für eine sorgfältige Planung müssen alle relevanten Ansprüche und Aspekte miteinbezogen werden. Viele Faktoren sind noch unbekannt. Auch den Zeitrahmen für die Erarbeitung einer kreditschaffenden Weisung für ein Campus-Projekt erachtet der Stadtrat als zu kurz.

Die bauliche Umgestaltung des Triemli-Areals ist wie oben beschrieben in vollem Gange und wird in den nächsten Jahren weitergeführt. In der Arealstudie zum Stadtspital Triemli von 2017 wird die Art und Weise der Weiterentwicklung des Areals verbindlich geregelt. Für die weitere Planung sind aber noch viele Fragen offen. Es müssen daher verschiedene raumplanerische Entscheide zum Triemli-Areal in eine sorgfältige Planung eines möglichen Campus einfließen. Es geht dabei nicht nur um Ansprüche aus dem Gesundheits- und Umweltschutzdepartement, sondern auch um gesamtstädtische Interessen und Güterabwägungen.

Die nächsten Jahre sind entscheidend für die weitere Planung der Stadtspitäler Waid und Triemli. Die Teilrevision des Spitalplanungs- und Finanzierungsgesetzes des Kantons Zürich sowie die Vergabe der neuen Leistungsaufträge für die Spitalliste durch die Zürcher Regierung auf den 1. Januar 2023 werden die Zukunft der Stadtspitäler und des Triemli-Areals massgeblich beeinflussen. Weiter hat sich der Stadtrat im Herbst 2017 für eine Überführung der Stadtspitäler in eine öffentlich-rechtliche Anstalt ausgesprochen. Der Stadtrat hält nach wie vor an dieser Position fest. Er plant die Ausgliederung nach der Sicherung der kantonalen Leistungsaufträge 2023 anzugehen. Als Eigentümerin trägt die Stadt die Verantwortung, dass die Stadtspitäler Waid und Triemli in der neuen Rechtsform erfolgreich und stabil fortbestehen können. Deshalb ist der Stadtrat überzeugt, dass die sich verändernden Rahmenbedingungen 2023 in die Überlegungen rund um die Weiterentwicklung des Triemli-Areals einbezogen werden müssen.

Zürich zählt mit seiner vielfältigen Start-up-Szene und den renommierten Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu den innovativsten Standorten weltweit. Zusammen mit der hohen Dichte an schweizweit führenden medizinischen Einrichtungen in der Stadt Zürich, bestehen beste Voraussetzungen für die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wirtschaft und praxisnaher Entwicklung. Kooperationen mit verschiedenen Akteuren und die Einbettung eines möglichen Campus Triemli in die Forschungslandschaft Zürich müssen dabei in Betracht gezogen werden. In diesem Ökosystem müssen die Interessenslage, die strategische Ausrichtung und die langfristigen Pläne aufeinander abgestimmt werden.

Die konkreten Eckwerte in der Motion für die Ausgestaltung eines Campus Triemli sind zu eng formuliert. Weitere Möglichkeiten der geografischen Ansiedlung des Campus müssen offengelassen werden. Die Möglichkeiten wie Anwendungsentwicklung, Innovation und Zusammenarbeit mit der Industrie für medizinische Forschung sind sehr vielseitig. Die Akteure sind sorgfältig zu analysieren, um ein zukunftsfähiges Konzept für den besten Nutzen für die Stadt und den Wirtschaftsstandort Zürich zu entwickeln. Eine möglichst offene Ausgangslage für ein Campus-Projekt ist wichtig, um sich nicht im Voraus einzuengen und Chancen zu verpassen.

Der Stadtrat schlägt deshalb vor, eine Umsetzung eines Campus-Projekts auf dem Triemli-Areal in einer strategischen Machbarkeitsstudie unter Einbezug den Anforderungen des Spitals Triemli, der Stadt und von Dritten an das Areal zu prüfen. Darin soll geklärt werden:

- Wie könnte sich ein Campus Triemli innerhalb der bestehenden medizinischen Innovationslandschaft positionieren?
- Welche Bedürfnisse bestehen seitens Stadtspitalern Waid und Triemli hinsichtlich der weiteren Entwicklung und strategischen Ausrichtung?
- Welche Strategie soll gewählt werden, um diese Ziele zu erreichen?
- Welche raumplanerischen Massnahmen wären nötig?
- Welche Kooperationsmöglichkeiten sind mit neuen und bestehenden Akteuren möglich?
- Welches Synergiepotential besteht innerhalb der Stadt sowie mit angrenzenden Regionen?
- Welche Möglichkeiten bestehen, ein solches Projekt zu finanzieren?

Der Stadtrat lehnt daher die Motion ab, ist aber bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen.

Im Namen des Stadtrats

die Stadtpräsidentin

Corine Mauch

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cuche-Curti